

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 8 (2019)
Heft: 2

Artikel: Tomils, Sogn Murezi : ein kirchliches Zentrum im frühmittelalterlichen Graubünden [2: Kapitel 8-15]
Autor: Jecklin-Tischhauser, Ursina
Kapitel: 12: Anlage 4b : letzte bauliche Veränderungen der Kirchenanlage
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlage 4b: Letzte bauliche Veränderungen der Kirchenanlage

12

Nach dem Brand erfuhr die Kirchenanlage nochmals einige Veränderungen in einzelnen Räumen. Dabei handelt es sich um Reparaturmassnahmen an den vom Brand beschädigten Gebäuden.

12.1 Renovationen nach dem Brand

Nach dem Verteilen des Brandschuttes (771) wurde über der abgebrochenen Südmauer (772) von Raum L eine neue Mauer (802), dieses Mal mit Lehm statt mit Mörtel, errichtet **Abb. 314; Abb. 315; Abb. 316** (vgl. **Abb. 295**). Von der Lehmmauer (802) hat sich ein 2 m langes und 85 cm starkes Mauerstück über zwei Steinlagen hoch erhalten. Im Zusammenhang mit der Errichtung der Lehmmauer steht eine 15 × 20 cm grosse, mit Steinen und Lehm ausgemauerte Pfostengrube (822) (vgl. **Abb. 311**). Der Pfosten gehörte am ehesten zu einem Baugerüst.

Derselbe grünliche Lehm, der beim Bau von Mauer (802) verwendet worden war, konnte in den Räumen L und H über dem Brandschutt (771) dokumentiert werden. Er bildete hier ein ca. 5 cm starkes Bodenniveau (826) und verdeutlicht die Gleichzeitigkeit des Umbaus beider Räume nach dem Brand. Im Hof I zeigte sich anhand der Schichten dieselbe Ereignisabfolge. Auch hier wurde über der Brandschicht (592) mit Lehm ein neuer Laufhorizont (1130) geschaffen **Abb. 317**.

Direkt über den neu eingebrachten Lehm Böden (826) und (1130) lag der Abbruchschutt (11) der in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts abgebrochenen Kirchennebengebäude (vgl. **Kap. 14**). Das Brandereignis ist also relativ spät in der Geschichte der Kirchenanlage zu verorten, denn die besagten Lehm Böden bildeten die letzten Benutzungshorizonte vor dem definitiven Abgang der Kirchennebenbauten.

12.2 Jüngste Umbauten im Südannex E

Zu den jüngsten baulichen Veränderungen des Südannexes E zählen die Aufgabe der Treppe und damit möglicherweise des oberen Stockwerkes aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (vgl. **Abb. 314**). Gleichzeitig wurde die Südmauer im Erdgeschoss nahezu vollständig erneuert und der Kirchenannex durch eine Binnenmauer in zwei Räume unterteilt. Mit der Erneuerung der Südmauer wurde gleichzeitig der einstige Durchgang aufgegeben.

12.2.1 Aufgabe des Treppenaufganges

Die Zumauerung (1049) des Durchganges (1044), welcher auf die Treppe (1039) zum oberen Stockwerk im Südannex E geführt hat, wurde mit Lehm und Steinen aufgeführt und abschliessend verputzt **Abb. 318** (vgl. **Abb. 314**). Sie wurde im Osten gegen den Abbruchschutt (1059) gestellt, der bereits im Treppenaufgang gelegen haben muss (vgl. **Abb. 302**). Im Abbruchschutt lagen Steine mit anhaftendem Mörtel. Sie können nicht von den Mauern der Osterweiterung stammen, denn diese waren mit Lehm aufgeführt. Möglicherweise stammt der Schutt von den bereits in Teilen abgebrochenen Treppenwangen oder von der Südmauer (1028/333), welche beim gleichen Umbau des Südannexes (Anlage 4a) grösstenteils ersetzt worden war (vgl. **Kap. 12.2.2**). Die Schliessung des Durchganges bedeutete möglicherweise die Aufgabe des oberen Stockwerkes, zumal für die erhaltene Ost- und Südmauer des Obergeschosses keine Eingänge festzustellen sind. Allerdings sind die Mauern nur noch wenige Steinlagen hoch erhalten und eine Erschliessung von Aussen her nicht ganz ausgeschlossen.

Nach der Zumauerung der Türe in der Ostmauer wurde in der Nordostecke des Annex-

Anlage 4b: Letzte
bauliche Veränderungen
der Kirchenanlage

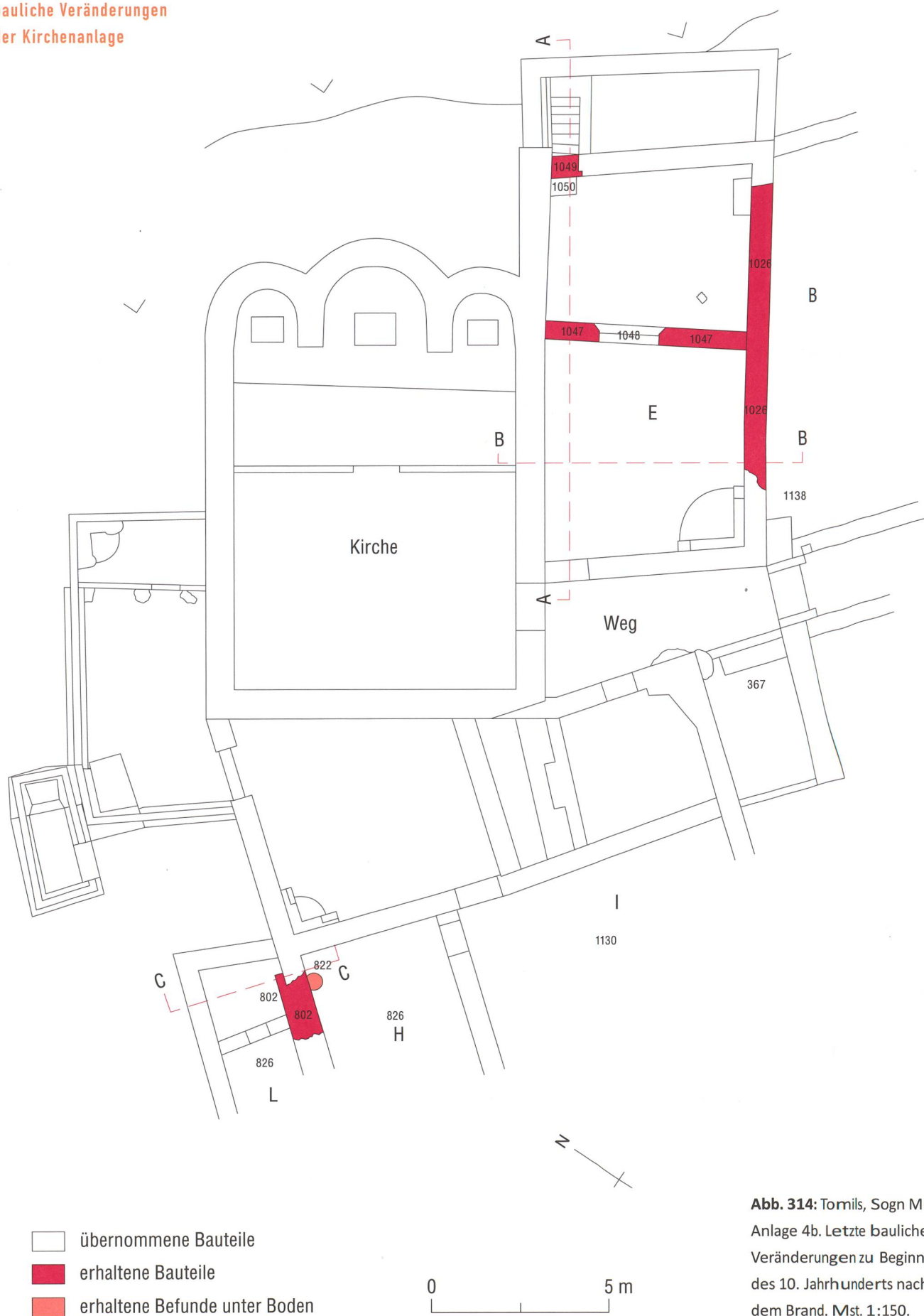


Abb. 314: Tornils, Sogn Murezi.

Anlage 4b. Letzte bauliche
Veränderungen zu Beginn
des 10. Jahrhunderts nach
dem Brand. Mst. 1:150.

baus ein 70 × 50 cm grosser und ca. 90 cm hoher Steinsockel (1050) mit Mörtel erstellt **Abb. 320**. Er ist zusammen mit der Zumauerung (1049) entstanden, denn mit dem Verputz (1101) der Zumauerung wurde auch der Sockel versehen. Der Sockel in der Nordostecke erinnert an einen Altar, zumindest seine Höhe entspricht karolingerzeitlichen Altarhöhen. Um was es sich dabei tatsächlich gehandelt hat, bleibt jedoch unklar. Mit der Unterteilung des Erdgeschosses in zwei Räume, wie gleich zu sehen sein wird, dürfte sich die Funktion des Südannexes geändert haben.

12.2.2 Erneuerung der Südmauer und Unterteilung des Erdgeschosses in zwei Räume

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurde die originäre Südmauer (1028) und der ergänzende Mauerabschnitt (333) im Bereich der Westerweiterung bis auf eine Höhe von 90 cm respektive 150 cm abgebrochen und darüber eine neue Mauer (1026) errichtet **Abb. 321**; **Abb. 323** (vgl. **Abb. 228**). Nur die Südostecke blieb unangetastet. Mit der Erneuerung der Südmauer wurde gleichzeitig der Durchgang (1031/1033) geschlossen (Zumauerung 1026) (vgl. **Abb. 322**; **Abb. 246**). Über die Gründe, die zur Erneuerung der Südmauer geführt haben, kann nur spekuliert werden. Sie steht in einem direkten baulichen Zusammenhang mit der Aufgabe des oberen Stockwerkes, denn die Zumauerung der Treppe, respektive der davor errichtete Sockel (1050), war mit demselben Verputz versehen worden.

Entlang der Fassade der Südmauer lag ferner eine 1,60 m lange und mindestens 60 cm breite Grube (1137), die für Feuerungszwecke benutzt worden war **Abb. 324** (vgl. **Abb. 313**). Holzkohlen aus



Abb. 315: Tomils, Sogn Murezi. Westannex. 1 abgebrochene Nordmauer (772) von Raum H, 2 darüber die Reste, der nach dem Brand errichteten Lehm-mauer (802) (vgl. **Abb. 295**). Blick nach Westen.

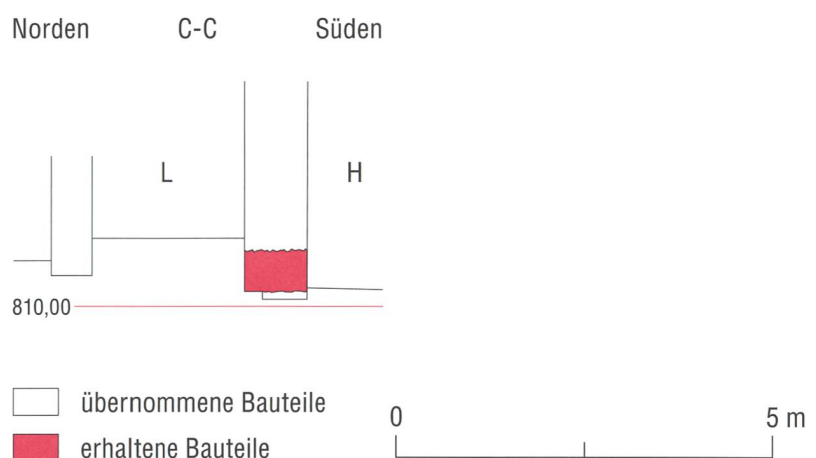


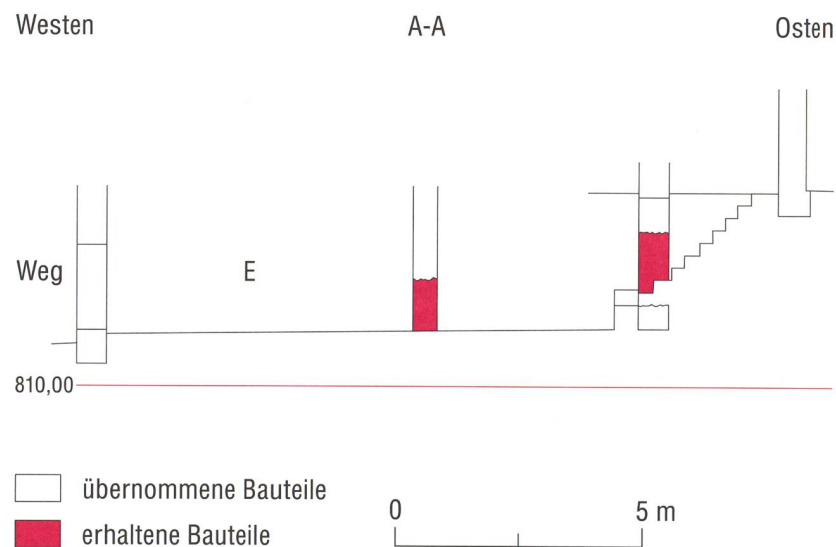
Abb. 316: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 4b. Schnitt C-C durch die Räume L und H und die dazwischenliegende Lehm-mauer (802) (vgl. **Abb. 314**). Blick nach Osten. Mst. 1:100.

Anlage 4b: Letzte
bauliche Veränderungen
der Kirchenanlage

Abb. 317: Tomils, Sogn Murezi.
1 Hof I mit eingebrachtem
Lehm (826). Blick nach Süden.



Abb. 318: Tomils, Sogn Murezi.
Anlage 4b. Schnitt A-A durch
den Südannex E (vgl. **Abb. 314**).
Der Durchgang zur Treppe wur-
de zugemauert und ein stei-
ner Sockel auf die untersten
Stufen gestellt. Das Erdge-
schoss war neu durch eine
Binnenmauer unterteilt.
Blick nach Norden. Mst. 1:150.



der Grube datieren mithilfe der ^{14}C -Methode gegen Ende des 9. Jahrhunderts (vgl. **Kap. 12.4**). Die Grube könnte bei den Bauarbeiten zum Südannex E entstanden sein.

12.2.3 Binnenmauer (1047)

Das jüngste Architekturteil innerhalb des Südannexes ist eine 5,60 m lange und 50 cm starke Binnenmauer (1047), die sich über eine Höhe von 1 m erhalten hat **Abb. 325**; **Abb. 326** (vgl. **Abb. 138**). Im Norden stösst sie an die Kirchenmauer (979), im Süden gegen die fast gänzlich erneuerte Südmauer (1026). Sie unterteilte den Südannex in zwei Räume. Die Binnenmauer (1047) ist direkt auf den Mörtelboden (1030) gestellt und ihr Mauermörtel grossflächig an den Wänden verstrichen worden.

1,60 m von der Kirchenmauer und 2,40 m von der Südmauer des Annexes entfernt, lag in der Binnenmauer ein 1,65 m breiter Durchgang (1048), der die beiden Räume miteinander verbunden hat **Abb. 327**. Ein 24 cm breites und 10 cm hohes Holzbrett bildete über die gesamte Länge und Breite des Durchganges die Schwelle. Im Schwellenbereich ist der Mauermörtel (1047) 3 cm dick verteilt und die Holzschwelle darin verlegt worden – deren Negativ ist heute noch deutlich zu erkennen **Abb. 328**. Auch an den beiden Türgewänden sind die Holzabdrücke des einstigen Türstocks zu erkennen **Abb. 329**.²⁷² Aufgrund der Breite des Durchganges ist von einer zweiflügeligen Tür auszugehen, die gegen den Ostraum hin aufgestossen worden sein dürfte, denn die Gewände sind auf diese Seite hin abgechrägt (vgl. **Abb. 314**).



Abb. 319: Tomils, Sogn Murezi. Südannex, Osterweiterung. **1** Die Treppe wurde mit Abbruchschutt (1059) verfüllt, **2** Zumauerung (1049) des Durchganges (1044) ins obere Geschoss. Blick nach Westen.



Abb. 320: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Nach dem Verschliessen des Durchganges (1044) zur Treppe wurde in der Nordostecke ein ca. 90 cm hoher Steinsockel errichtet und verputzt. Seine Funktion ist unklar. Blick nach Nordosten.

12.3 Funde aus Anlage 4b

Aus den letzten Benutzungsschichten der Kirchenanlage 4b nach dem Brand um 900 stammen die Wandscherbe eines fein gearbeiteten Laveztopfes **Taf. 25,203** und eine Werkzeugzwinge **Taf. 25,204**. Beide Funde lagen auf den jüngsten Laufhorizonten (826) und (367) in den Räumen K und J. Zur Anlage 4b zählen mit Sicherheit Funde aus dem Abbruchschutt (11) und aus dem Friedhof (5/36), allerdings liegt in diesen Schichten auch Fundmaterial aus älteren Epochen (vgl. **Kap. 15.3.2**). Sofern hier die typologische Datierung der Funde nicht gelingt, ist eine Zuordnung zu einer bestimmten Anlage oder Phase nicht zu bewerkstelligen. Die beiden Kammteile **Taf. 36,321.322** sowie die zwei verzierten Beschläge aus Knochen **Taf. 36,323.324** datieren typologisch in frühmittelalterliche Zeit und könnten aus der letzten Nutzungsphase von Anlage 4b stammen. Das Gleiche ist für den feuervergoldeten und verzierten Beschlag **Taf. 27,216** von einem Buch oder Kästchen anzunehmen. Aus dem Abbruchschutt (11) von Anlage 4b wurden ferner verschiedene Architekturteile ausgegraben. Das Tür- oder Fenstergewände aus Tuff **Taf. 28,232** und die hellblaue Fensterglasscherbe **Taf. 28,231** sind in den Kirchenan- und Nebenbauten verbaut gewesen. Da die Kirche beim Abbruch nicht tangiert worden war, könnte die Glasscherbe darauf hinweisen, dass noch weitere Gebäude neben dem Gotteshaus farbige Fensterscheiben besessen haben. Die geborgene Baukeramik **Taf. 28,233–235** muss nicht zwingend verbaut gewesen sein, sondern könnte für die Herstellung von Ziegelschrot und Ziegelmehl verwendet worden sein (vgl. **Kap. 15.13**). Der Leistenziegel **Taf. 28,233** scheint denn auch bei der Produktion missraten, sodass er wohl gar nie als Dachziegel Verwendung gefunden hat. Die aus dem

Abbruchschutt (11) geborgenen Nägel, Keile und Beschläge dürften grösstenteils in den abgebrochenen Architekturteilen verbaut gewesen sein (vgl. Kap. 15.6.5).

12.4 Datierung von Anlage 4b

Wie in Kap. 11 erläutert, waren mehrere Gebäude der Kirchenanlage in der Zeit um 900 von einem Brand betroffen und wurden daraufhin erneuert. Ob die Umbauten im Südannex in derselben Bauphase entstanden sind, ist nicht mit letzter Sicherheit zu sagen. Die Bauzeit des Obergeschosses zum Südannex liegt in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Eine Zeit lang wird es auch benutzt worden sein. Seine Aufgabe und die jüngsten Umbauarbeiten im Südannex



Abb. 321: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Erneuerung (1026) der Südmauer (Pfeil). Blick nach Süden.

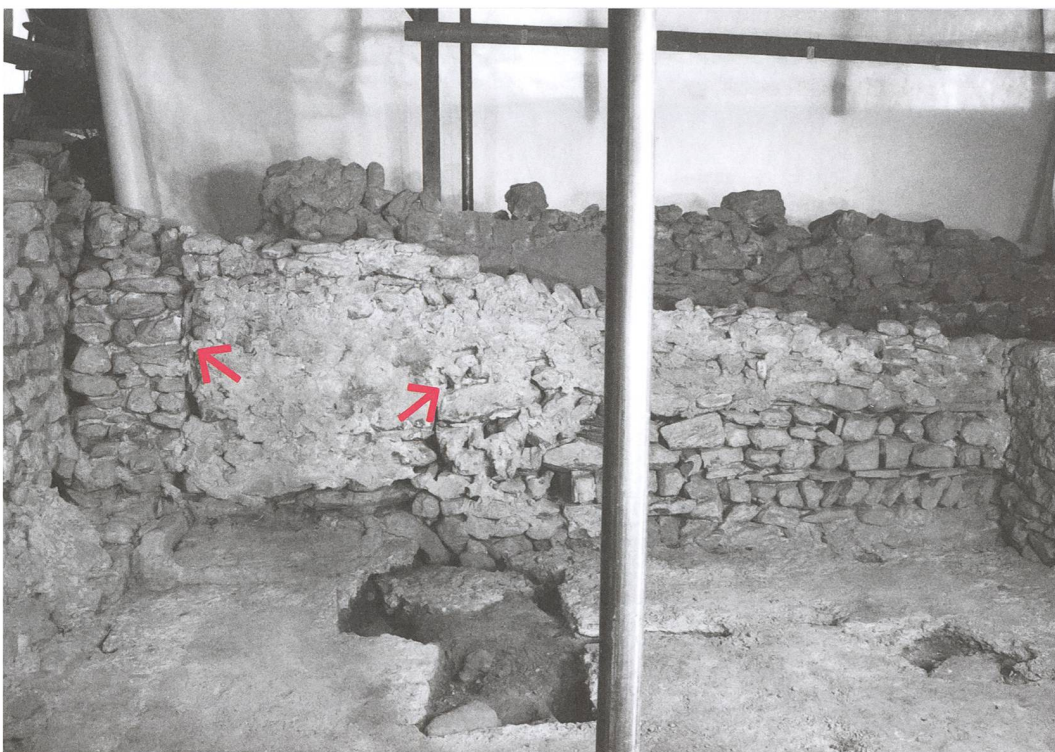


Abb. 322: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Mit dem Mauerwerk der erneuerten Südmauer (1026) wurde gleichzeitig der Durchgang (1031/1033) (Pfeile) verschlossen. Blick nach Süden.

Anlage 4b: Letzte bauliche Veränderungen der Kirchenanlage

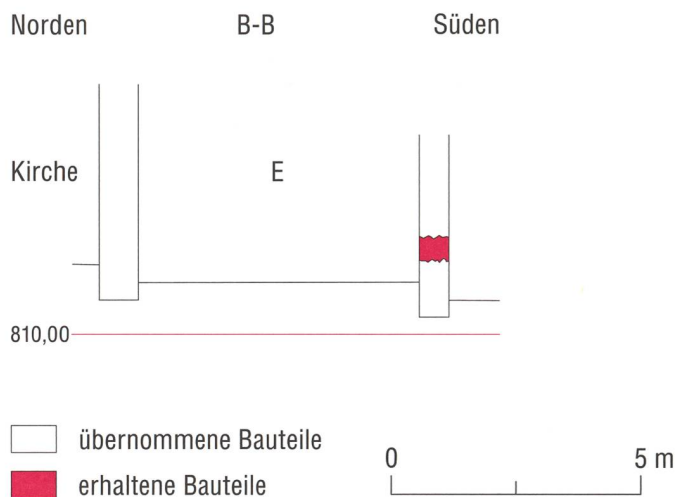


Abb. 323: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 4b. Schnitt B-B (vgl. **Abb. 314**) durch den Südannex E mit erneuerter Südmauer (1026). Blick nach Osten. Mst. 1:150.



Abb. 324: Tomils, Sogn Murezi. Südseite Südannex E. Grube (1137) (Pfeil). Blick nach Süden.

sind demnach frühestens ab der Mitte des 9. Jahrhunderts erfolgt.

Holzkohlen aus der Grube (1137) (vgl. **Kap. 12.2.2**) an der Südseite des Südannexes sind mithilfe der ^{14}C -Methode in den Zeitraum zwischen dem letzten Drittel des 8. und der Mitte des 10. Jahrhunderts datiert, mit einem Mittelwert bei 869 (vgl. **Abb. 15, Probe Nr. 25**). Allerdings wurde Kernholz gemessen, die Waldkante respektive das Fälljahr ist um einige Jahre oder Jahrzehnte jünger zu datieren. Falls die Feuergrube (1137) im Zusammenhang mit den Umbauten im Südannex entstanden ist, dürften die letzten Veränderungen in der Zeit um 900 erfolgt sein. Ob die Umbauten vor oder nach dem Brand im westlichen Bereich der Kirchenanlage stattgefunden haben, ist allerdings nicht zu bestimmen.

12.5 Würdigung von Anlage 4b

«Offensichtlich war die spätkarolingische Zeit für das Mönchtum nicht günstig: die neuen Gründungen [St. Maria in Serris bei Flums SG, 841 und die Klause auf dem Viktorsberg bei Röthis im Vorarlberg (A), 884] brachten es nurmehr zu kümmerlichen Formen, die alten verzeichneten alle, soweit erkennbar, einen markanten Rückgang der Zahl der Mönche oder Nonnen, konnten ihre Reststellung nicht wahren (wie Müstair), erlitten einen Niedergang durch inneren Zerfall (Cazis, Mistail), durch äussere Einwirkungen (Disentis-Sarazenen) oder durch Verlehnungen (Pfäfers). Erst nach mehr als zweieinhalb Jahrhunderten setzte in Churrätien eine zweite mittelalterliche Klostergründungswelle ein, geprägt vor allem durch den Orden der Prämonstratenser (St. Luzi)».²⁷³

Für Sogn Murezi war mit Anlage 4a zwar noch ein Ausbau der Kirchenanlage festzustellen, allerdings lassen das Lehmmauer-

Anlage 4b: Letzte
bauliche Veränderungen
der Kirchenanlage



Abb. 325: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Die Nordhälfte der Binnenmauer (1047). Blick nach Osten.



Abb. 326: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Die Südhälfte der Binnenmauer (1047). Blick nach Osten.



Abb. 327: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Der Durchgang (1048) in der Binnenmauer (1047). Blick nach Westen.

werk des Südannex-Obergeschosses, die qualitativ minderen Mörtelböden sowie die Tatsache, dass die neuen Gebäude im Norden und Nordwesten der Kirche nun als Holzbauten über Sockelmauern erstellt worden sind, darauf schliessen, dass die verfügbaren finanziellen Ressourcen für den Bau offenbar nicht mehr so gross waren wie in der Vergangenheit. Diese Tendenz setzt sich auch in Anlage 4b fort. Zwar werden die Räume L, H und J weiterhin genutzt, ihre Böden bestehen jedoch bloss aus einer dünnen, über der Brandschicht eingebrachten Lehmschicht. Auch die erneuerte Nordmauer von Raum H wurde in Lehm errich-

tet. Einzig im Südannex wurden die letzten Veränderungen mit Mörtel vorgenommen, allerdings besass dieser nun kein Obergeschoss mehr. Mit diesem Rückbau wird die Aufgabe von mehr und mehr Räumen der Kirchenanlage eingeleitet. Der Südannex ist von allen Räumen dasjenige Gebäude, welches am längsten benutzt worden war, wie gleich zu sehen sein wird. Nach der Aufgabe des oberen Stockwerkes wurde das Erdgeschoss in zwei Räume geteilt. Möglicherweise musste das Erdgeschoss nun Funktionen des einstigen Obergeschosses übernehmen, was die Unterteilung erforderlich machte.



Abb. 328: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Der Durchgang (1048) in der Binnenmauer (1047). Deutlich ist der Abdruck des Schwellenbrettes und des Türstocks im Mörtel zu erkennen. Blick nach Süden.

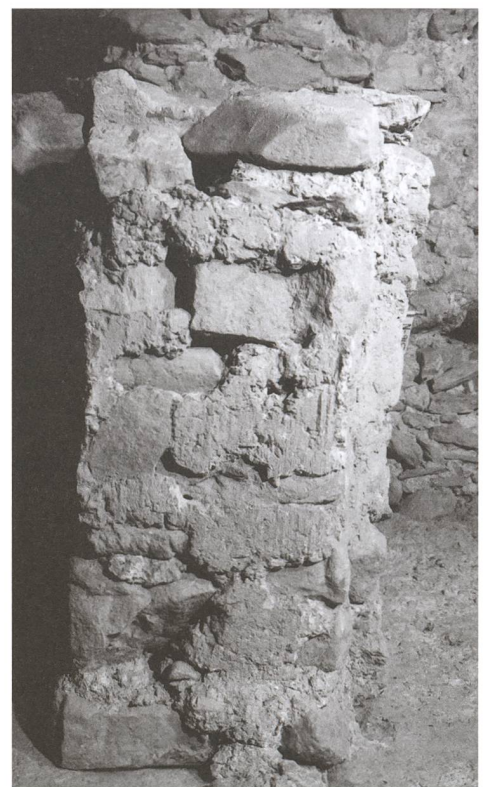


Abb. 329: Tomils, Sogn Murezi. Südannex E. Der Durchgang (1048) in der Binnenmauer (1047). Abdruck des Türstocks im Mauermörtel. Blick nach Norden.

